

## Als die Zeit in Erfüllung ging

### 2. Adventssonntag (C) Lk 3,1-6

"Jede Zeit", so sagte Karlfried Graf Dürckheim einmal, "trägt die vergangene Zeit in sich; und in jeder Zeit beginnt eine neue." Wir können uns gar nicht total abnabeln von jenen, die vor uns waren – oder nach uns kommen. Was immer wir tun und planen, Vergangenheit und Zukunft holen uns ein. So geben wir denn auch gern historische Daten an, um etwas zeitlich einzuordnen oder zu belegen. Wir benennen Jahr, Monat und Tag, um eine chronologische Folge festzuhalten. Wir datieren und schreiben fest, was uns wichtig scheint.

Anders war das zur Zeit Jesu; da war es üblich, die Namen derer zu erwähnen, die gerade regierten. Auf diese Weise orientierte man sich, wenn es darum ging, etwas historisch zu belegen. Genau das tat auch der Evangelist Lukas, als er das öffentliche Wirken Jesu zu schildern sich vornahm. Er verwies auf jene Männer, die gerade an der Macht waren: "Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von Galiläa... Hannas und Kajaphas waren Hohepriester. Da erging in der Wüste das Wort an Johannes, den Sohn des Zacharias..." (Lk 3,1-2) Damit wurde eine geschichtliche Ortsbestimmung gemacht: Johannes, der Täufer (und mit ihm der, der nach ihm kommen sollte und doch vor ihm war) wurde mit zeitgeschichtlichen Figuren umrahmt. Der "Rufer in der Wüste" sollte für spätere Generationen genauso zeitgriffig werden wie die Großen der damaligen Welt. – Seither hallt seine Botschaft, seine Mahnung zur Umkehr, zur Vergebung der Sünden durch die Taufe, in alle Welt: "Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Jede Schlucht soll aufgefüllt werden, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden!" (Lk 3,4-5) Das ist eine wortgewaltige Predigt; ein Bittschrei zur "Wende" in Anlehnung an die Weissagungen des Alten Testaments; eine ernste Aufforderung, die Zeit zu nützen und Buße zu tun. Wer diesem Ruf folgt, so kündigt es der Täufer, wird "das Heil, das von Gott kommt" erlangen.

Freilich weiß auch dieser Prophet, der zwischen Altem und Neuem Bund steht, wie sehr es dabei darum geht, den "kairos" zu nützen: Die richtige Gelegenheit zu erkunden, den besten Zeitpunkt herauszufinden. Man kann, auch das geht aus den Worten des Wüstenpropheten hervor, sich selbst um diese Umkehrzeit bringen. Man kann, wie auch sonst im Leben, etwas verpassen, wofür es möglicherweise später keine zweite Chance mehr gibt. – Michail Gorbatschow sagte kurz vor der großen politischen Wende im ehemaligen kommunistischen Ostblock, wer zu spät komme, den bestrafe das Leben. Das gilt auch im geistigen Bereich: Wer die Zeit der Umkehr ungenützt verstreichen lässt, muss unter Umständen später dafür büßen. – Umso mehr legt uns diese vorweihnachtliche Zeit nahe, den Advent Gottes (die Ankunft Gottes in unseren Herzen) gut vorzubereiten. Dies kann letztlich nur der, der die ihm geschenkte Zeit zur Gnadenzeit macht. "Nur als Gottes Zeit wird die Zukunft auch unsere Zeit", sagte Bischof Klaus Hemmerle einmal.

Nur der betende und meditierende Mensch wird befähigt, die irdische Zeit mit ewigem Maß zu messen. Denn beten heißt unter anderem auch: Die Vergangenheit mit der Zukunft verknüpfen – im Beisein Gottes.